

„Herr Pfarrer, Sie werden ein strammer Soldat“

Die Kriegstagebücher des Oberpfarrers Dr. Jakob Ebner ✓

Im Nachlass¹ von Pfarrer Jakob Ebner, vielen heimatgeschichtlich Interessierten bekannt aus zahlreichen Veröffentlichungen zur Geschichte des Hotzenwaldes und seiner Gemeinden, finden sich neben seinen oft im Selbstverlag erschienenen Ortschroniken auch

drei Bände, die einer besonderen Betrachtung Wert scheinen.

Die drei in Leder gebundenen, insgesamt 876 Seiten DIN A4 umfassenden Bände sind betitelt: „Meine Kriegserlebnisse. Jakob Ebner, Pfarrer in Bietingen bei Messkirch, jetzt Ober-



J. Ebner, in Uniform auf dem Pferd sitzend

pfarrer an den Strafanstalten in Bruchsal/Baden“. Die Einträge beginnen mit dem 1. August 1914, dem Tag, an dem Deutschland Russland den Krieg erklärte und enden mit dem Tag der Entlassung Pfarrer Ebners aus der Armee am 14. Januar 1919. Sie werden ergänzt durch die Manuskripte von vier Reden, die er aus Anlass von Regimentstagen in den Jahren 1922 bis 1924 gehalten hat.

Eintrag vom 14. Januar 1919:

„Ich werde bei der Division entlassen, nachdem ich meine Unterschrift unter ein Schriftstück gesetzt habe, dass ich auf nichts mehr Anspruch mache. Ich ging in meiner Kleidung als Divisionspfarrer zur Entlassung nach Freiburg. Ich bin nie angerempelt worden.“

Jakob Ebner, der während seines Universitätsstudiums auch einen Kurs für Krankenpflege im Krieg an der Poliklinik in Freiburg i. Br. absolviert hatte, erreicht die Nachricht über die Kriegserklärung in seinem Pfarrhaus in Bietingen. „Immer mehr reifte der Entschluss, mit in den Krieg zu ziehen. Schon an Abend waren diese in mir wogenden Gedanken zum festen Willen geworden. Ich hatte das Gefühl, dass viele Geistliche in diesem Krieg benötigt werden würden.“ Bereits am folgenden Tag teilte Ebner dem Erzbischöflichen Ordinariat schriftlich mit, dass er beabsichtige, als Freiwilliger Kriegsdienst zu leisten und regelt die Versorgung seiner Pfarrei. Der Meldung beim Bezirkskommando in Stockach folgt die Fahrt nach Karlsruhe und am 7. August 1914 wird Ebner der 2. Kompanie des Ersatzbataillons 109 zugeteilt.

Die Soldaten werden eingekleidet, Exerzierübungen wechseln sich ab mit Vorträgen über Krankenpflege und Verwundetenfürsorge. Der entsprechende Eintrag im Tagebuch lautet:

„Jetzt bin ich mitten im Soldatenleben drinnen. Für mich etwas Ungewohntes. . . . Jetzt trage ich Soldatenkleider und es ist Krieg. Es geht in etwas Ungewisses, ich fühle es lebhaft“.

Am 14. August 1914 erhält Ebners Einheit den Marschbefehl und erreicht über Müllheim am 16. August Mühlhausen im Elsass. Schon am 19. August wird seine Einheit erstmals mit

Kriegshandlungen konfrontiert. Der erste Kampf bei Istein/Kleinkems, während dessen Pfarrer Ebner sich besonders für Verwundete einsetzt und auch den Einsatz an vorderster Front nicht scheut, geht als „heldenhaft“ in die Kriegsgeschichte ein. Im Tagebuch findet sich hierzu unter dem 30. August folgender Bericht:

Eintrag vom 30. 8. 1914:

„Es wird uns ein Telegramm des Kaisers über das Gefecht am 19. August mitgeteilt: ‚Den braven Landwehr- und Ersatztruppen, die in unvergleichlicher Tapferkeit im Oberelsass den Angriffen des vierfach überlegenen Gegners erfolgreich standgehalten haben, meine wärmste Anerkennung. Mit dem ganzen Vaterlande bin ich stolz und glücklich über den Beweis unbesiegbarer Volkskraft, die aus diesen Taten spricht; übermitteln Sie den braven Truppen und ihren Führern . . . meinen kaiserlichen Dank.‘“

Für seinen Einsatz in dieser ersten Schlacht wird er zur Verleihung des Eisernen Kreuzes vorgeschlagen, das ihm dann am 27. Januar 1915, am Geburtstag des Kaisers, verliehen wird.



Porträtfoto von Pfarrer Ebner mit dem EK (Nr. 5)

Eintrag vom 27. 1. 1915:

„... Gegen Abend werde ich zum Bataillonskommandeur Oberstleutnant Fuchs gerufen. Er sagt zu mir: „Sie erhalten die höchste Auszeichnung als Pfarrer und Soldat“. Er heftet mir das Eiserne Kreuz auf die Brust und reicht mir die Hand. Er bemerkt noch dazu, dass er selbst das Eiserne Kreuz noch nicht habe. Ich freue mich über diese Auszeichnung.“

Tagebücher, auch Kriegstagebücher und andere Veröffentlichungen zum Verlauf des ersten Weltkrieges gibt es zuhauf. Was jedoch macht die Kriegstagebücher von Jakob Ebner zu etwas Besonderem, was zeichnet sie vor anderen, zum gleichen Thema erschienenen Veröffentlichungen aus? Zu dieser Frage gibt es mehrere Antworten, sind mehrere Punkte zu nennen.

An erster Stelle stehen naturgemäß die pastoralen Aufgaben, die Pfarrer Jakob Ebner auch während des Kriegsdienstes wahrnimmt und die er in regelmäßigen Berichten an den „Feldprobst der Armee“ ausführlich beschreibt. Am 1. Januar 1915 beispielsweise berichtet er unter dem Titel „Kriegsjahr 1917. Gott mit uns. Im Namen Jesu.“

Eintrag vom 1. 1. 1917:

„... Während der Monate November und Dezember wurden 3500 Beichten gehört und ebensoviele Kommunionen ausgeteilt, 39 Feldgottesdienste mit Predigt und heiliger Messe, 1 Andacht mit Predigt nachmittags und 38 Ansprachen vor Empfang der heiligen Sakramente gehalten. Beerdigungen wurden 26 vor-

Statistische Zusammenstellung über meine feldseelsorgliche Tätigkeit im Kriege.

Die heilige Beichte hörte ich	43 811 mal
Die heilige Kommunion reichte ich	81 728 mal
Feldgottesdienst (Messen) hielt ich	1032
Predigten	854
Ansprachen (bei Austeilung der heiligen Kommunion und bei Beerdigungen)	645
Andachten	86
Die Sterbesakramente erhielten durch meine Hand	476 Mann
und durch mich beerdigt wurden	989 Mann

genommen, jedesmal mit Ansprache mit einer einzigen Ausnahme, als nur 4 Sanitätssoldaten anwesend waren. ...“

Ergänzt werden diese Berichte durch eine Statistik, die alle zwei Monate an das Erzbischöfliche Ordinariat zur Kenntnis gegeben wurde und die Jakob Ebner zu Ende des Krieges in eine Gesamtstatistik zusammenfasst: (siehe Statistik links unten).

Neben den rein statistischen Angaben finden sich auch immer wieder Berichte über die Situation in den Pfarreien. Wo Ortsgeistliche fehlen, übernimmt Pfarrer Ebner für die Dauer seines Aufenthaltes deren Aufgaben.

Eintrag vom 8. 2. 1915:

„... Von der Mutter des im Kriege weilenden französischen Pfarrers bin ich gebeten worden, den Schulkindern von Villers in der Kirche einen kurzen Unterricht zu geben. Sie versammeln sich heute in der Kirche und ich gebe ihnen Ermahnungen so gut es geht.“

Eintrag vom 9. 2. 1915:

„Heute gebe ich den französischen Kindern wieder Unterricht. Sie bekommen von mir Medaillen. Welche Freude ! Auch die Schokolade nehmen sie an. ...“

Eintrag vom 15. 10. 1917:

„Mehrere Male wurde von dem Unterzeichneten in Orten ohne französische Geistliche für die Zivilisten Gottesdienst gehalten; einmal mit französischer Predigt.“

Mit großer Sorge erfüllt Ebner die mit fortschreitendem Krieg zunehmende Zerstörung auch der Kirchengebäude. Die Zerstörung dieser Kulturgüter durch Kriegshandlungen, insbesondere aber auch durch mutwillige Zerstörungen sind mehrfach Gegenstand von Berichten an den Feldprobst und das Erzbischöfliche Ordinariat.

Eintrag vom 15. 10. 1917:

„Gotteshäuser, die zeitweilig belegt werden, zeigen nachher traurige Zeichen mutwilliger Zerstörung. Von oben herab sollte ein strenger Befehl ergehen, dass die Ortskommandanturen verantwortlich gemacht werden.“

Neben der Vielzahl der pastoralen Aufgaben als Geistlicher der Soldaten und der Zivilbevölkerung widmet sich Pfarrer Ebner im Feld, wie auch zu Hause, gerne der Bienenzucht. Wiederholt wird er gebeten, vor Soldaten Vorträge über dieses Thema zu halten, Veranstaltungen, die sich offenbar großer Beliebtheit erfreuen. Von ihnen profitieren seine Kameraden ebenso, wie von der praktischen Anwendung seiner Kenntnisse.

Eintrag vom 10. 9. 1914:

„Hier gibt es herrliche Weisstannenwälder. Bei einem naheliegenden Dorf steht ein Bienenstand. Wir gehen zu dritt hinaus, um uns die Bienen zu besehen. Als praktischer Bienenzüchter öffne ich einen Stock und nehme eine volle Wabe heraus, nachdem ich die Bienen schön abgefegt habe. Einer bringt ein Kochgeschirr, und die Honigwabe wird geborgen. Es gibt etwas aufs trockene Brot und Kraft für den Marsch.“

Erholung findet der Naturfreund Ebner auch in der Pflege von Obstkulturen. Verwaister Kulturen werden von ihm gepflegt, er leistet hier „Kulturarbeit“.

Eintrag vom 12. 5. 1915:

„Im Pfarrgarten unseres Quartierdorfes ... stehen Zwergobstbäume und Spalieranlagen. An einem schönen Frühlingstage machte ich mich daran, die Bäume zu schneiden, damit sie nicht verderben. ... So leisten wir deutsche ‚Barbaren‘ Kulturarbeit. Die Gärten wurden alle hergerichtet. Und mit Gemüse aller Art angesät. Hier in Nordfrankreich, wo ich diese Zeilen schreibe, haben wir einen prächtigen Garten beim Quartier unseres Brigadecommandeurs. Im Garten stehen Spalier- und Zwergobstbäume. Auch hier habe ich diese Bäume trotz vorgeückter Jahreszeit unter die Schere genommen, um große und schöne Früchte zu erzielen und die in diesem guten Boden starkwüchsigen Bäume zu erhalten.“

In einzigartiger Weise versteht Pfarrer Ebner es, in seinen Schilderungen Beschreibungen über Kriegseignisse und -schauplätze zu verbinden mit persönlichen Erlebnissen und Empfindungen, mit Berichten über seine Kame-



*Aufgenommen . . . im Garten des Brigadecommandeurs.
Der Pfarrer mit der Baumschere.*

raden. In seinem Tagebuch finden sich Aussagen über die pastorale Situation der Stationierungsorte, Auskünfte über die Stimmung unter den Soldaten und der Zivilbevölkerung, aber auch Berichte über den Einfluss des Kriegs auf die Natur und die Umwelt. Die Vielfalt der behandelten Themen, aber auch die Präzision der Beobachtung und der Niederschrift machen die drei Bände zu einem einzigartigen Dokument der Zeitgeschichte, das zu bearbeiten und zu veröffentlichen sich lohnen würde.

Anmerkungen

- 1 Der Nachlass wird im Erzbischöflichen Archiv in Freiburg i. Br. verwahrt. Darüber hinaus verfügen die Nachkommen noch über eine große Menge an Unterlagen von und über Pfarrer Ebner. Insbesondere Frau Hedwig Huber, die umfassend und uneingeschränkt Zugang zu diesen Unterlagen gewährte, bin ich zu großem Dank verpflichtet.

Anschrift des Autors:
Cornel F. Hirth
Erlenweg 26
79774 Albrbruck